

Verblendung

Von einer Entwicklung  
und Selbstaufgabe

Er war froh, dass er die beiden nicht mehr sehen und vor allem sprechen musste. So unangenehm - anmaßend. Dabei hätten sie froh sein müssen, dass er ihnen die Wohnung - zugegeben, sie war nicht gerade attraktiv, mitten im Industriegebiet und wie Wohnungen aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts eben waren, nicht gerade gut geschnitten - dass er ihnen die Wohnung vermietet hatte. Herr Heinrich hatte damals



zwar schon etwas ungepflegt  
aber freundlich und interessiert  
gewirkt.

Mutter hatte  
ihn aber nicht gemocht. Ein  
Jahwätzer sei er, der eine  
Fassade von Worten von sich  
hervorbringe. Sie hatte ihm abge-  
raten, er war aber froh gewesen,  
die Wohnung los zu haben.

Schon von Anfang an unangenehm  
war ihm Frau Marthe Klein-  
rich gewesen. Ohne ihn rich-  
tig anzusehen, war sie durch  
die Wohnung gewatschelt,  
keine einnehmende Er-

Scheinung: deutsche Figur,  
rot gefärbt, vor allem ihr  
Dialekt ungenau und trammelig.  
Sie tat so, als wäre es  
ihre Wohnung und dann wie-  
der nicht-mit missbilligendem  
Blick.

Beide Ende 50.

Herr Heinrich hatte ihn dann  
ungehalten angeurteilt, sie waren  
ca. 2 Monate in der Wohnung.  
Er habe sie getäuscht, in der  
Wohnung wäre es feucht  
und die Straße sei lauter,  
als er gesagt habe. <sup>Am nächsten Tag</sup> Er

Heinrich ließ sich gar nicht  
blicken, er hörte sie nur  
im Nebenzimmer rumrennen.

Dann rief sie:

"Adrian, verleihe nicht so viel  
Zeit!" Mit einem verlegenen  
Grinsen gab Herr Heinrich  
ihm die Kündigung.

Für die 2 Monate vor die  
Wohnung ziemlich herunter-  
gewohnt, auf dem Teppich-  
boden Flecken, sie hatten nicht  
einmal versucht, sie zu entfernen.  
Als er ihr, die Frau tauchte  
wieder nicht auf, sei der

Schlüsselübergabe darauf  
ansprach, sagte er nur: „Be-  
weisen Sie mir doch, dass das  
von uns ist?“ Darauf sagte  
er nichts mehr, er wollte diese  
Menschen einfach <sup>und</sup> los sein.

Sie verschwanden vollständig  
aus dem Ort, hinterließen  
keine Adresse.

Beim Aufräumen der Wohnung  
fand er denn ein großes  
Couvert hinter dem Bade-  
zimmerschrank, sie hatten es  
vergessen oder mit Absicht  
dort gelassen. Er wollte es

nicht wegschmeißen.

Vielleicht hatte es mit dem plötzlichen Verschwinden zu tun.

Er öffnete es und begann die Papiere zu lesen, es war nicht die Schrift von Herrn Heinrich, sondern, es fing mit einem Brief an.

Freiburg, 9.4.19

Bvuder,

ich schreibe dir - und dies  
kostet mich große Über-  
windung, doch es ist ein  
letzter Versuch, die Ange-  
legenheit zwischen uns  
menschlich zu regeln. In  
Bezug auf dich habe ich  
fast jegliche Hoffnung  
auf Menschlichkeit aufge-  
geben. Die Verletzungen,  
die du mir und Hermine

Zugefügt hast, können  
nicht ungeschehen gemacht  
werden. Ebenso sind  
deine Handlungen der  
letzten Monate und Jahre  
seit deiner „Entlassung“  
aus dem Schuldienst  
geschehen und sie haben  
unser Verhältnis zerstört,  
meine und Hermine's Gesund-  
heit haben sie nachhaltig  
beeinträchtigt und sie

fun es noch immer.

Ich bitte dich ein letztes  
Mal, dass du diesen Zu-  
stand beendest. Mein Ziel  
ist und war nie das Geld  
der Eltern, sondern ich habe  
Vater und Mutter immer  
geliebt. Auch dieser Brief  
ist davon getragen. Was du  
mit Vater gemacht hast, trägt  
du auf deinem Herzen.  
Mutter wollte immer



Gerechtigkeit.

Wir sind keine Kinder mehr.

Wir können uns und du  
kannst mir nichts mehr  
einfach wegnehmen.

Nu weißt, dass ich dir  
als Erwachsener nie etwas  
verwehrt habe, auch will  
und wollte ich immer groß-  
zügig sein, aber nicht  
auf diese Art. Ich  
werde dafür sorgen,

dass Gerechtigkeit  
stattfindet.

Harry

P. S. : Ich schicke dieses  
Schreiben an Pablo und  
an dich.

Hinzugefügt habe ich meine  
Erzählung der Ereignisse.

Ein letzter

Versuch

Mutters Andenken  
gewidmet

28.2. - 1.5.

2019

# Prolog

Tante Hedwig: „Warum redest du nicht mit ihm? Er hat gesagt, du würdest ihm nicht erlauben, mit dir zu reden. Das geht doch nicht.“

Ich: „Er betrugt Paylo und mich um c.a. 40 000 €.“

Tante Hedwig (ungläubig): „Er ist mein Patenkind.“

Sein Rechtgefühl, das einer  
Goldwaage glich,  
machte ihn zum  
Räuber und Mörder.  
Kleist, Michael Kohlhaas

So darf es nicht ausgehen.  
Ich werde flexibel bleiben  
und nicht dabei meine  
Prinzipien und Menschlichkeit  
aufgeben. Dies bin ich vor  
allem meiner Frau, meinen  
Kindern, meiner Familie schuldig.  
- Und da sind alle einge-  
schlossen.

Ob es der letzte Versuch ist,  
in die Angelegenheit Vernunft  
einklinken zu lassen, das weiß ich  
nicht, das ist mir auch egal.

Harvy, 1.4.2019

Der schnelle Tag ist hin, die Nacht schwingt ihre Fahn  
Und führt die Sternen auf. Der Menschen müde Scharen  
Verlassen Feld und Werk. Wo Tier und Vögel waren  
Trauert jetzt die Einsamkeit. Wie ist die Zeit vertan!

Dein ewig heller Glanz sei vor  
und neben mir. Gryphus, Abend

Gestern sagte mir Hermine, wie froh  
sie sei, dass unsere Familie so  
gut miteinander verbunden sei.  
Freudig und etwas müde fuhr  
ich gerade nach München. Es ist  
ein verräucherter März morgen.  
Ja, wir befinden uns am Spätnach-  
mittag unseres Lebens. Langsam  
sollte etwas mehr Ruhe in unseren  
Tag einkommen.

Die Nacht schwingt ihre Fahn,  
und führt die Stevnen auf.

Wie kann man das so falsch  
sehen und ewig weitervenen.

Hell ist es in dieser Nacht

und ... es ist eine Nacht  
für uns, es wird eine Nacht  
für mich werden. Wir sind

am Spätnachmittag, eben.

Wie müde und matt wirkt  
dieses Jeschreibe von Advion,  
von Advions Anwalt, auf mich.

Ich sehe diesen Gehetzten,  
verhetzten Fremden in der



Kalten Nacht seiner verirrten  
und verkraupften Selbstaus-  
löschung.

Unkenntlich.

Er hat kaum mehr etwas von  
dem, was ich zu kennen glaubte.

Ein letzter Versuch

Wie ist die Zeit verfallen!

Er krallt sich an seine ver-  
meintliche Machtposition.

Lass mich nicht Ach, nicht  
Pracht, nicht Lust, nicht Angst  
verleiten.

Seine Mitmenschlichkeit scheint

ihm Zusehends ahnenden zu  
kommen.

Und wenn der letzte Tag  
wird mit ihm Abend machen,  
So reiße ihn aus dem Tal  
der Finsternis zu dir.

Lass, wenn der müde Leib entschläft, die Seele wachen.  
Und wenn der letzte Tag wird mit mir Abend machen,  
So reiße mich aus dem Tal der Finsternis zu dir.

# Mutters Oktoberlied

Für die Söhne und Enkel

Mutter singt

Sinkt in die bunten Wälder des Todes

Mutter singt

Sinkt in die Stoppelfelder des Lebens

Mutter singt

Fällt in die nahen Blätter

Sonnig

Rot

Mutter singt

Lächelnd aus ihrem Nebel

Uns

Ihr herbstlich Lied

Mutter singt

Wortlos leis ihre Hand

Stammelnder Blick zur Wand

Mutter singt

Ist es schon Winter?

Schnee dich zu wärmen beginnt

Sommer – mich dein Kind

Meine Brüder

Vater sucht euch – müde Söhne

Tauft die Enkel des Lebens

Leicht umfängt

Uns

Mich

Die Schwere des Todes

Deine Flügel singen dich weg in die Himmel

Mutter singt

# Geld

Grav, grav ist alle Theorie  
und grün des Lebens  
goldner Baum.  
Mephisto in: Faust, Schülerszene

Zum Schluß nun ging ich auch zu den Handarbeitern. Denn von mir selbst wußte ich, daß ich gar nichts weiß um es gerade heraus zu sagen, von diesen aber wußte ich doch, daß ich sie vielerlei schönes wissend finden würde. Und darin betrog ich mich nun auch nicht; sondern sie wußten wirklich was ich nicht wußte, und waren in sofern weiser. Aber, ihr Athener, denselben Fehler wie die Dichter, dünkte mich, hatten auch diese trefflichen Meister. Weil er seine Kunst gründlich erlernt hatte, wollte jeder auch in den andern wichtigsten Dingen sehr weise sein; und diese ihre Torheit verdeckte jene ihre Weisheit. So daß ich mich selbst auch befragte im Namen des Orakels, welches ich wohl lieber möchte, so sein wie ich war, gar nichts verstehend von ihrer Weisheit aber auch nicht behaftet mit ihrem Unverstande, oder aber in beiden Stücken so sein wie sie. Da antwortete ich denn mir selbst und dem Orakel, es wäre mir besser so zu sein wie ich war. Aus dieser Nachforschung also, ihr Athener, sind mir viele Feindschaften entstanden, (23) und zwar die beschwerlichsten und lästigsten, so daß viel Verläumdung daraus entstand, und auch der Name, daß es hieß ich wäre ein Weiser. Es glauben nämlich jedesmal die Anwesenden, ich verstehe mich selbst darauf, worin ich einen Andern zu Schanden mache.

Platon, Die Apologie  
des Sokrates

Geld , <sup>↑</sup> So denkt er  
wohl

Dass ~~ihm~~ <sup>ihm</sup> das Geld zusteht, ist  
klar. Die beiden leben in Jaus und  
draus, er müsse <sup>sich</sup> nach, er <sup>heute</sup> ~~musste~~ <sup>wäre</sup> sich  
immer um alles kümmern müssen.

Ihnen Müll sei er gestiegen, so habe

~~Harry~~ <sup>Harry</sup> Vater vernachlässigt, Mutter den  
Heimen ausgeliefert; man <sup>ist</sup> ~~weiß~~ <sup>es</sup>  
doch und Vater habe ihm in allen

Telefonaten zugestimmt, <sup>Mutter</sup> auch sie

vernachlässigt, ein <sup>Sam</sup> ~~Sam~~ aus der  
Heimat gewissen <sup>a ihm, dem</sup> ~~von~~ kleinen Bruder.

Wie er ihre Hand gehalten habe,  
Falsch und verlogen, <sup>Marthe</sup> ~~Marthe~~ <sup>Sti</sup> ~~Marthe~~ <sup>Sti</sup> ebenfalls  
entsetzt gewesen.

Mit Mutter habe man ja wegen ihrer  
Demenz nicht mehr telefonieren



können. Sie war den Heimen und  
dem Bruder ausgeliefert. - Wie er  
ihre Hand gehalten hatte; ecklig,  
so ist er schon immer gewesen:

Gewinnend lachen konnte er schon  
~~immer~~, <sup>hatte</sup> ~~sich~~ neben ihr am Tisch  
gesessen, dieser falsche Schleimer.

Das ist ihm eher bei Vater nicht  
gelingen. Täglich hatte er mit <sup>Martine</sup>  
~~dem alten~~ <sup>ihm</sup> telefoniert, eine Tortur. ~~Mimmi~~

habe ihm da einiges entnommen, ihn  
darin gestärkt durchzuhalten. Er  
werde seinen gerechten Ausgleich  
dafür bekommen. Mutter werde von  
Vater sterben. Zum Glück hatte  
er sie kennengelernt. <sup>Harry</sup> ~~der~~ hatte ihn  
schon fast so weit gehabt, den  
Verlust seines Lebenswerks sich  
selbst zuzuschreiben. Dabei hatte

er nur das getan, was alle Männer  
tun, Testosteron, die Schülerinnen  
hatten doch überhaupt nicht gemerkt,  
dass er sie auf dem Klo gefilmt  
hatte, die Tochter seiner ~~Freundin~~  
damaligen Freundin...

Dass das alles herausgekommen war,  
Pech.

Und dann diese Heulose, heult ihm  
die Ohren zu, er müsse an sich  
arbeiten, auf ~~Marin~~ <sup>Marin</sup> warten, seine Töchter  
miteinbeziehen. Der Schwächling war  
tatsächlich wieder in einer Klinik gewesen.  
Dieses ~~heulose~~ intellektuelle Psychologengesch.  
Alles Theorie, kein Leben.

Müde -

hebt er die Schultern an. Darauf  
zu bestehen, zu wissen, dass er Recht



Wahr, was und ist eine Last. Zu  
sehen, wie gut es den Brüdern geht.  
Im Geld schwimmen sie; vor allem  
der reiche Theaterstudient - keine  
Ähnung - Dabei hat <sup>Harry</sup>~~Paul~~ auch gute  
Seiten, der befähigte Mensch. Eklig,  
<sup>Marthe</sup>~~Marthe~~ stimmt mir zu. Er lässt sich  
von <sup>Hermine</sup>~~Hermine~~ beherrschen, sicherlich  
kriecht er wie bei Mutter. Eklig.  
<sup>Paslo</sup>~~Paslo~~, den haben sie umgedreht,  
der hat sich wie immer überhaupt  
nicht gekümmert, hält sich in  
seinem Berlin fein raus. Es war  
ein taktischer Fehler, es <sup>Marie</sup>~~Marie~~  
zu sagen, er habe sich aber nicht  
beherrschen können.

Milde

hob er die Schultern.

Hatten ihn der Hass, die Wut zerfressen. 2



Letztes Jahr 2 Operationen.

Dieses Jahr die dritte.

Geld, er brauchte es dringend und es stand ihm zu.

Vater gegen <sup>Harry</sup> ~~him~~ und <sup>Pablo</sup> ~~minne~~ aufzu-  
bringen, war einfach gewesen. Ihn  
dazu zu bringen, ihm seine Schulden  
zu erlassen, war schon schwieriger.

Er hatte <sup>ihm</sup> gesagt, dass dies nicht  
im Jane Platters sei. Zum Glück  
war sie von Vater im November gestorben.

Im darauf folgenden März habe er  
Vater soweit geholt, er habe den  
Schwieb aufgesetzt. Nichts zu den  
Brüdern, habe er ihn noch eingeschäuft.

Vater aus dem Mustkreis <sup>Harrys</sup> ~~him~~ und  
<sup>Hermine's</sup> ~~him~~ zu entfernen, musste sein, zu  
gefährlich. Dass es <sup>Vaters</sup> ~~sein~~ Tod war. —

Die dreieinhalb Monate in Heilbronn.  
Wie er noch seinen eigenen Willen  
hatte, bockig nicht auszuhalten.  
An die Wand nageln, ihm zeigen,  
wo es längs geht. Zum Schluss  
hatte er keine Kraft mehr gehabt.

flüde

hob er die Schultern.

Ende Juni ist er dann gestorben.

Ich werde mir das Geld holen

Es steht mir zu.

---

Grav, grav ist alle Theorie  
und grün das Lebens goldner Baun.

Menkisto legt den Schülern rein. Er  
verführt ihn dazu, oberflächlich und  
frivola zu leben.

Doch sagt er ungewollt die Wahrheit.  
Denn ohne das Leben, bleibt die  
Theorie sinnlos. Sie wird <sup>nur</sup> mit dem



Lehren, durch lehren zu einem  
erfüllten Lehen.

Der Teufel kann Lehen und  
Theorie nur funktional ohne  
einen Sinn in sich sehen.

Geld macht nicht glücklich.

Der glückliche hatte ~~hatte~~ genügend Geld.

Ich bin glücklich

~~my~~ Harry

Er schaute kurz auf; etwas  
musste er den Autor dieses  
Textes diesen Harry  
Königstein, besser auf den  
Boden bringen. Glück hat  
das Material zur Voraus-  
setzung. Wirkliches Glück erfährt  
du erst, wenn du genug zu  
Essen hast. Dieser Idealismus  
bringt dich ins Unglück. Gerne  
hätte er ihm ein „Hörauf!“  
gerufen.

# Glück

Jeder ist seines Glückes Schmied.

Lieber ein unglücklicher Solvates,  
als ein glückliches Schwech.  
(Müll)

Der Mensch, der läuft und  
sich gehen lässt, wacht morgens  
mit einem Kater auf. (Des Glücks-  
gefühl verweht. (nach Epikur)

„Eine Schwalbe macht noch keinen  
Sommer.“ (Aristoteles)

Handle nach der Vernunft.

Handle stets so, dass das  
Motiv deiner Handlung ein  
Motiv für jeden Menschen  
sein könnte. (nach Kants K3)

Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen ... gerne zeitlebens unmündig bleibt; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. ... Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, daß diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen, darin sie sie einsperrten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen droht, wenn sie es versuchen allein zu gehen. Nun ist diese Gefahr zwar eben so groß nicht, denn sie würden durch einige Mal Fallen wohl endlich gehen lernen; allein ein Beispiel von der Art macht doch schüchtern und schreckt gemeinhin von allen ferneren Versuchen ab.

Wenn denn nun gefragt wird: Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter? so ist die Antwort: Nein, aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung.

aus: Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?

# Glück

„Komm Opa, komm!“ Das geht  
jetzt schon eine Stunde so, aber,  
warum wir immer über dieses  
Dasenstück gehen, wird mir nur  
langsam klar. Eine Insel mit  
2 Bergen, ganz klar hier und  
jetzt, das ist nicht ein Hinter-  
hof in Kopenhagen, das ist die  
Welt mit allem drum und dran.  
Es gibt kein Klugea und kein  
Gestern für uns beide. Wir be-  
finden uns einfach in Bewegung,  
streben nach nichts, fühlen uns  
einfach wohl. Leo schaut,  
mich an: „Komm Opa, komm!“

Ich muss älter gewesen sein,  
nehme an so vier oder fünf.  
Wir gingen hinunter zum Bach,  
durch seichtes Gras, es ist wohl  
Frühling. Ob Adrian mich aus  
dem Wasser gezogen hat, es waren  
noch ältere Kinder dabei.

Wir gehen oberhalb dieses Hofes  
an der Kleinschleife gegenüber von  
Marktheidenfeld, ich sehe uns auch  
im Kurpark in Bad Dergentheim.

Er wolle neu anfangen, auf Karin  
warten, es brauche Zeit. Jetzt  
laufe der Prozess. Die Eltern  
würden zerbrechen, wenn sie



davon erzählen.

Dann, wir sind zu Besuch in  
Frankenbach, ein Spaziergang  
in Lauffen, Neues vom Prozess:

"Ich habe da drei Eisen im Feuer,  
treffe mich mit der einen in  
---" "Und Karin?" "Das geht

zu lange". Schon seit Wochen  
sucht er Bekanntschaften im  
Internet.

Kein Neuanfang, so etwas gibt  
es nicht.

Die Zeit der Lügen geht weiter.  
Ich hätte mich nicht darauf  
einlassen dürfen, sagt Hermine.

Aber flatter hat schon Ardeus  
Scheidung von Clara kaum ver-  
winden können. Die Wahrheit  
hätte sie umgewacht.

Er wird mich wohl in den Bach  
gestoßen haben. Ardeus ist sein  
Hass auf mich kaum zu verstehen.

War es von ihm systematisch  
geplant, an das Geld der Eltern  
zu kommen? Klar, er ist finanziell  
ruiniert. Er hat sich ruiniert,  
Mädchen fotografieren, filmen.  
Er meint, das sei normal; hat  
sich eine Absolution von seinem  
Psychiater-Freund geholt.  
So einfach ist das — für ihn.

Seine Töchter, seine Freunde  
wissen wohl nichts und wollen  
auch nichts wissen.

Weiter so, keine Veränderungen!  
Weiter lügen, weiter den  
Schein aufrecht erhalten.

Er zieht zu seiner Mutter nach  
Tübingen, die Wohnung verkauft  
er, er braucht das Geld, er  
lässt die Eltern im Glauben, er  
habe die Wohnung vermietet. Mutter fragt  
nach dem Geld, das er zurück-  
zahlen sollte - beim Verkauf.  
Er übt sich und den Eltern  
alles zurecht. Plant er ge-  
meinsam mit Marthe? Ich gehe

davon aus. Mit ihr wird er  
immer unkenntlicher. Manchmal  
ohne sie scheint er anders  
zu sein, mit ihr aus dieser  
Kleine Meid, schüchtern wie  
ihr und sein Äußeres - zu-  
sehends.

Mir geht immer und immer wieder  
durch den Kopf, wie und  
warum es so kam. Dieses  
Überspielen von Wirklichkeit,  
ich gehe meine Bestandsauf-  
nahme, meine Erzählung  
vom letzten Sommer durch.

Wie Narben fühlen sich die  
Ereignisse mit Vater und Hannes  
an, noch frisch, schmerzen  
sie: - Vater - Vaters Fuß-  
Spuren bleiben.

Spuren der Erziehung im NS  
Spuren nicht verarbeiteter  
Grausamkeiten

Seine Wunden heilten nicht  
keine Narben.

Ich spüre meine Narben.

Es gibt keine Heilung  
ohne Narben.

Dass es soweit kam, mit all diesen Unsäglichkeiten.

Zu Fall - auch dann muss man verantwortlich handeln, das hat nichts mit Testosteron zu tun oder damit kann man nichts entschuldigen. Sie konzentrieren sich ganz auf Vater, Mutter ist für sie als-geschehen im Heim in Freisung. Vaters Bosheiten - er isst nichts - Mutter freut sich am Oster-essen mit der Familie. Sie intrigieren, täglich telefoniert er mit Vater.

Mutters Tod, ich bin froh,  
dass ich sie bei mir hatte.  
Noch am Tag, bevor sie starb,  
habe ich schöne Stunden mit  
ihr verbracht, sie wollte  
sterben und durfte es denn  
auch. Auf ihrem Herzen lastete  
meine Distanz zu Adrian, Vaters  
Grosheiten machten sie traurig.  
Sie spürte, dass etwas nicht  
stimmt, konnte das Ganze aber  
loslassen. Das Abgrundtiefe von  
Adrians Unmenschlichkeit, die  
dann Vaters Tod begleitete und  
beschleunigte, diese Tiefe hat  
sie wohl nicht geahnt. — Sie

was irritiert, bezog es aber auf  
Marthe und verdängte, dass es  
auch Adrian, vor allem Adrian  
und sein Niedergang waren.

Noch als Mutter lebte, ging Vater  
mit dem Stock auf mich los, als  
ich ihm sagte, dass er Mutter  
nicht anschreien solle, in Heilbrunn  
wäre sie ihm hilflos ausgeliefert  
gewesen. In seinem Schmerz über  
den Verlust des Alltags mit Mutter,  
seiner Verklärung der Heimat schlug  
er ohne Rücksicht auf alle, auf  
mich ein. Nach Mutters Tod  
steigerte sich dies noch. Seine  
Aggressionen wurden noch größer.  
Nur beim Fußball war er fried-



lich. Vor allem nach den Gesprächen mit Adrian versprochte er seine Not. Wenn gab es immer seltener ruhige Momente. Freiheit und die Zeitschmerz, die unfähigen Ärzte, das Klima - unerträglich.

Der Umzug nach Heilbronn war dann der Anfang vom Ende. Zum Schluss wollte er eigentlich nicht mehr, so äußerte er sich gegenüber seinen Betreuerinnen.

Mich hatte er da wohl schon abgeschrien, war freundlicher.

Im März soll er dann meine und Pablos Teilentlohnung vorgenommen haben. Kein Wort

zu Pablo und mir. Ob er  
Adrians Lügen geglaubt hat?  
Wenige Wochen vor seinem Tod  
habe ich ihn zum letzten Mal  
bei Bewusstsein erlebt. Er jammerte mich, Adrians Brutalitäten hatten ihm schon zugesetzt;  
wir gingen noch spazieren und  
Pizza essen und blickten zurück.  
Eine Zukunft gab es nicht mehr.

Drei Wochen später im  
Pflegeheim in Amorbach hatte er  
noch den Tod im Sinn.  
Wenige Tage später war er tot.  
Sein physisches Sterben habe  
ich in der Klinik begleitet, ich  
sorgte für die letzte Ölung.

und hetete mit dem Pfarrer  
für ihn. Seinen seelischen Tod  
muss Adrian mitverantworten.

Beiden habe ich verziehen; das  
macht ihre Taten nicht unge-  
schehen. Es befreit mich von  
den Unsäglichkeiten, die Vaters  
Tod folgten. Ich spüre, wie  
Adrian an der Wand steht. Er  
schlägt um sich und zerstört  
alles, was noch da ist, die Bande  
der Kindheit aufzubrechen.

"Komm Dra, Komm!" Ich sehe  
in Leos wache Augen.

Jeder ist seines Glückes Schmied.  
Geld macht nicht glücklich.



gestorben am 13. November in Freiburg

um 14.00 im Josefshaus

# Mutter

Lächelnde Hände

Streicheln

Stammelnde Grüße

Steigen

Dein Gesang

Zukünftige Lieder

Singen dein bleibendes Band

Kinderaugen lächeln

Dein Lied

Leise, leiser werdend

Sinkt es

In zukünftige Herzen

Mutter

Verklingt

In mir nicht

Uli, am 12. und 14.11.2017





# Epilog

Schmerz versteinerte  
die Schwelle  
Da erglänzt in  
sanfter Helle

Auf dem Tische  
Brot und Wein  
Trank, ~~Viertelstunde~~

Steht er wirklich da, da draußen?

Oder

Ist er nur eine Einsbildung?

Es liegt nicht in meiner Macht,  
aber ich werde nochmals hinaus-  
gehen auf den Hof. Wie oft schon  
habe ich Vaters Mütze, seine  
Ungerechtigkeiten und seine Not  
weggeräumt. Immer wieder standen  
sie zwischen mir und ihm, fremd  
und kalt.

Damals wird er es nicht bemerkt  
haben — ich war vielleicht 4-5 Jahre  
alt — dass ich in den Bach ge-  
fallen war. Wie wenig er bemerkt  
hat. Ich spüre eine Träne auf  
seiner Wange. Mutter hatte sie  
auch bemerkt, der kleine Bruder.  
Vater hatte uns eine Ohrfeige  
verpasst.

Ich stehe vor der Tür, ein lauer  
Frühlingsatem, die Natur beginnt  
ihr junges Leben. Noch sehe ich  
niemanden. Mein Blick fällt  
auf die Schneeglöckchen.

— Jede Blume hatte sie uns erklären  
können. — Mutters sanfter Blick

ruht auf uns.



Sicherheit

Geborgenheit

Wohlgefühl

Gesundheit

Verbindung

Fremdschaft

Liebe

Leichtigkeit

Unbeschwertheit

Gelassenheit

Demut

Zuversicht



1. Mai 2019



"Ich bin froh, dass dieser Heinrich  
wenigstens die Schlüssel auf  
dem Küchentisch hat liegen  
lassen."

Die philosophischen Auslassungen  
des Autors dieses Textes hätte  
er gerne mit diesem gesprochen.  
Jedenfalls dürfen wir ihn uns  
als einen glücklichen Menschen  
vorstellen; er dachte an  
Camus Sygghos.

Zum Glück stürzten ihn offen-  
sichtlich die Nachenschaften  
von Heinrich nicht ins Unglück.

Auch nicht ins materielle und  
vor allem <sup>nicht ins</sup> Körperliche Unglück.

„Lieber ein unglücklicher Sokrates  
als ein glückliches Schwein.“

Mills Satz hatte ihm nie sonder-  
lich gefallen. Bentleys Einwand  
von der Not noch bis in die 50er-  
Jahre. Ja, er stimmte. Seine Entgegnung:  
Die Geschichte vom unglück-  
lichen Sokrates gilt bis in die  
Frühphase der Industriegesell-  
schaft. Heutzutage

ist sie nicht mehr oder nur  
in Extremfällen der politischen  
und gesellschaftlichen Unter-

drückung gültig.

Das hatte der Autor des Textes  
erfasst und er hatte es den  
beiden blenden und Kranken  
Heinrichs angesehen. Ja es  
war sicherlich ein letzter  
privater Versuch gewesen, der  
Autor hing offensichtlich sehr  
an seinem Bruder, der es  
nicht wert war.

Er schaute sich noch etwas  
in der Wohnung um, fand  
keine Hinweise mehr. Als ihm  
2 Wochen später der Vater

die ungelesene Reclamausgabe  
von Kants Grundlegung einer  
Metaphysik der Sitten brachte,  
war er nicht erstaunt darüber,  
dass Heinrich sie trotz der  
Widmung seines Bruders nicht  
gelesen hatte.

Handle stets so, dass die  
Motive für dein Handeln  
die Motive jedes Menschen  
sein könnten.

Handle nach deiner inneren  
Lichtspur, nach der  
Vernunft, nach dem Gewissen.